



Praxisbeispiel Schule 3	„SCHRITT FÜR SCHRITT“
Alter und Sprachstand	8-10-jährige Kinder
Gruppengröße und Rahmenbedingungen	3-5 Kinder teilweise wetterabhängig, erfordert gute Vorbereitung
Inhalte	Naturbeobachtungen, Experimente, Bewegung, Alltagssprache
Sprachziele	Der Kenntnisstand über die derzeitige Wohnheimat und die Orientierung sollte verbessert werden, die Umgebung erkannt und beschrieben werden können. Üben von Wegbeschreibungen, freies Sprechen über ein Thema
Aktivitäten	Basteln und Exkursion
Material	Tannenzapfen (besser noch Kiefernzapfen), Bierdeckel, Tonkarton, Klebstoff, Stecknadeln, Stadtplan, Tau (ca. 5m), Augenbinden, Schraubgläser, Cola, rostiger Nagel, Urkunde
Dauer	Mit Vor- und Nachbereitung 3 Sprachfördereinheiten
Datum, Autorin	Georg Appel

VORÜBERLEGUNGEN

„SCHRITT FÜR SCHRITT“

Die Kinder hatten Probleme, ihren Schulweg zu beschreiben, die einzelnen Ortsteile waren ihnen nicht bekannt, die Nahorientierung sollte verbessert werden, ein Gefühl für den Wohnort entstehen. Entfernungen einschätzen und Wegbeschreibungen üben. Selbstvertrauen stärken. Naturbeobachtungen machen.

ABLAUF DER SPRACHHILFEINHEIT

1. Schritt

Jedes Kind bekam einen Stadtplan (Kinder- und Jugendstadtplan) ausgehändigt. Gemeinsam wurden die einzelnen Stadtteile benannt. Dann suchten wir auf der Karte die Schule. Jedes Kind sollte anschließend seine Adresse finden. Dies bereitete Schwierigkeiten, gelang dann jedoch mit Hilfe. Jetzt legte jedes Kind eine Wegbeschreibung seines Schulweges an, dies geschah in schriftlicher Form und wurde dann den anderen vorgetragen. Alle konnten mit dem Finger den Weg auf der Karte nachvollziehen. Einige markante Punkte wurden auf der Karte gesucht: Rathäuser, Schwimmbäder, Sporthallen, Aussichtspunkte

2. Schritt

Ein Ausflugsziel wurde ausgesucht. Die Kinder entschieden sich für die Jugendfarm. Wieder wurde eine Wegbeschreibung von jedem angefertigt. Anschließend wurde die beste Variante ausgesucht. Eine Liste mit wichtigen Utensilien für den Ausflug wurde erstellt (Getränk, Mütze, Essen, Kleidung). Es wurde das Lieblingsgetränk der Kinder erfragt, alle antworteten „Cola“. Es kam der Gedanke auf, was wohl wäre, wenn es schlechtes Wetter geben würde.

3. Schritt

Der Ausflug war für die übernächste Sitzung geplant. Wir befanden uns im verregneten Mai und die Kinder hatten keine Lust, bei schlechtem Wetter auszufliegen. Also überlegten wir, wer uns das Wetter voraussagen könne. Die Kinder dachten nach, wollten ihre Opas fragen und den Wetterbericht anschauen. Es wurde der Begriff „Wetterfrosch“ untersucht, in Ermangelung eines solchen jedoch wieder verworfen. Die Kinder waren schließlich ratlos. Auf die Frage, ob ein Baum mit ihnen sprechen könne, fingen sie an zu lachen. Daraufhin bekam jedes Kind einen Bierdeckel. Darauf wurde ein Kiefernzapfen befestigt und zwar so, dass der Stielansatz auf den Deckel geklebt wurde. Es war ein regnerischer Tag, der Zapfen war geschlossen. Jedes Kind piekste jetzt eine Stecknadel in eine Schuppe des Zapfens. Danach wurde neben der Nadel ein Streifen Tonkarton als Skala auf den Bierdeckel geklebt. Der gegenwärtige Stand der Nadel wurde markiert. Dann wurde den Kindern erklärt, dass an dem Zapfen die Luftfeuchtigkeit abgemessen werden kann. Er öffnet sich, wenn es trocken ist, dann sind die Bedingungen nämlich günstig, um seine Samen auf den Erdboden fallen zu lassen. Er schließt sich jedoch bereits frühzeitig, sobald die Luft feuchter wird, noch bevor der Regen einsetzt. Mit der Nadel als Zeiger würden wir also so eine ziemlich genaue Wettervorhersage treffen können. Jetzt hatten die Kinder verstanden, dass

Bäume uns etwas mitteilen können. Jedes Kind durfte sich einen Baum aussuchen, über den es etwas vorbereiten und den anderen erzählen wollte.

4. Schritt

Beim nächsten Treffen brachten alle Kinder ihren Wetterzapfen mit, die Schuppen waren weit geöffnet, die Sonne strahlte vom Himmel, wir beschlossen, los zu gehen. Zunächst wurden die Wegbeschreibungen hervorgekramt. Ein Kind wurde als „Weg-Erklärer“ ausgewählt. Es gab die Richtung an und die Gruppe folgte ihm.



5. Schritt

Tau des Vertrauens. Der Weg-Erklärer nimmt das Ende des Taus, die anderen Kinder haben die Augenklappen auf, der Weg-Erklärer führt sie nun blind ein Stück weit, dies wird abwechselnd gemacht. Die Kinder müssen dem jeweiligen Weg-Erklärer folgen und vertrauen, er muss vor Gefahren warnen. An ruhiger Stelle wurde so auch das Überqueren der Straße vollzogen.

6. Schritt

Die Entfernung bis zur nächsten Kreuzung wurde geschätzt und dann durch Abzählen der Schritte überprüft. Die Schätzungen gingen sehr weit auseinander und es gab überraschende Ergebnisse.

7. Schritt

Das Lieblingsgetränk „Cola“ wurde verkostet. Es schmecke „soo gut“. Die Frage, ob es gesund sei, wurde mit der Begründung des guten Geschmacks bejaht. Daraufhin wurde folgendes Experiment durchgeführt:

Ein sehr rostiger Nagel wurde in ein Schraubglas gelegt. Es wurde soviel Cola dazu gegeben, dass der Nagel gut bedeckt war. Die Kinder konnten eine Bildung von Bläschen auf dem Rost beobachten, sonst geschah zunächst nichts. Das Glas wurde fest verschlossen und im Rucksack verstaut.

8. Schritt

Jedes Kind hatte sich einen Baum ausgesucht und darüber einen kleinen Vortrag vorbereitet. Es waren ihnen einige Bäume zur Auswahl vorgestellt worden, die unterwegs vorkamen.

9. Schritt

Das Ziel wurde erreicht.



Es wurde gevespert.

10. Schritt

Nach Beendigung des Festessens warfen die Kinder einen Blick auf das Schraubglas mit dem rostigen Nagel und der Cola. Zu ihrem Erstaunen mussten sie feststellen, dass der Nagel nicht mehr rostig war, sondern silbrig schimmerte und wie neu aussah. Die Phosphorsäure der Cola hatte das Eisenoxid in Eisenphosphat umgewandelt. Das Prinzip des Rostumwandlers.

11. Schritt

Jedes Kind bekam für seine Anstrengung eine Urkunde.



REFLEXION

Die Kinder waren bei der Rückkehr ziemlich erschöpft, sie gaben aber zum Ausdruck, dass sie sich sehr gefreut hatten. Sie seien noch nie so weit gelaufen. Die Frage, ob sie das nochmals machen wollten bejahten sie ohne zu zögern. In der nächsten Stunde nach dem Ausflug bekamen die Kinder einen Fragebogen, einmal wurde der Weg nachgefragt, alle beantworteten die Frage richtig. Die Vorträge über die Bäume hatten weniger Nachhaltiges erreicht, die Geschichte der Buchstaben hatten die Kinder fasziniert. Das freie Sprechen in freier Umgebung hatte ihnen sichtlich gut getan, das Gruppengefühl war nachhaltig gestärkt, das Verständnis für die nähere Umgebung hatte sich verbessert.

MÖGLICHE FORTSETZUNGEN

Sehr gut lässt sich ein Jahreszeitenbezug aufbauen, man kann die Bäume in ihrer jeweiligen Erscheinung betrachten und beschreiben. Verschiedene Wege können zum Ziel genommen werden, die Spiele lassen sich variieren. Möglicherweise können auch mehrere Gruppen auf unterschiedlichen Wegen dasselbe Ziel ansteuern und sich dort treffen, wobei dann ein Austausch der Erfahrungen stattfinden kann.